

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis RM. 3.30 vierteljährlich, RM. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk RM. 3.30,
im sonst. inländischen Verkehr RM. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren
Raum 16 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeilen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 100, Fernsprecher Nr. 88.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: Th. G. S. G., beide in Wildbad.

Nr. 247

Freitag, den 31. Oktober 1919

Jahrgang 53

Die Lage der Fleischversorgung.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Die allseitige Unbeliebtheit der Zwangswirtschaft zeigt sich in Württemberg in besonders hohem Grad gegenüber der Bewirtschaftung von Vieh und Fleisch. Die Reichsregierung denkt aber nicht daran, die Zwangswirtschaft sei Vieh und Fleisch aufzuheben. Seit dem 1. Dezember 1918 bis 2. Juni 1919 sind die Viehbestände im Reich ganz erheblich zurückgegangen und zwar nicht nur der Zahl sondern auch der Güte nach. Die Abnahme der Rindviehbestände beträgt 12,4 Proz., die Zahl der Schweinebestände 77,9 Proz., nur die Schafe, die aber für die Fleischbewirtschaftung eine geringe Rolle spielen, haben in Zahl zugenommen. Zur ordnungsmäßigen Durchführung der Fleischversorgung benötigt das Reich das in Württemberg über die zustehende Menge Vieh hinaus vorhandene Schlachtvieh. Für die Viehausfuhr bekommt Württemberg sehr erhebliche Gegenleistungen, ohne die es eine Versorgung in Mehl, Kartoffeln und Zucker nicht durchführen könnte. Wenn auch der württembergische Viehbestand nicht so stark abgenommen hat, wie derjenige im Reich, so ist die Abnahme vom 1. Dezember 1918 bis 1. September 1919 (8,8 Proz. bei Rindern, 46,9 Proz. bei Schweinen, dagegen 12,7 Proz. Zunahme bei Schafen) doch so groß, daß auch hier Schonung nötig ist, um so mehr, wenn man die sehr erhebliche Abnahme des Durchschnittsgewichts und der Qualität des Tieres bedenkt. Besonders die Verringerung der Zahl der Schweine, die sich nicht bringt, daß die Fleischversorgung im Wesentlichen auf das Rindvieh gestellt ist, macht die Sachlage bedenklich. Dazu kommt, daß die geringe Futtermenge in einzelnen Teilen des Landes schon im Herbst 1918 und wieder in diesem Jahr sowohl im Sommer als besonders in letzter Zeit eine außerordentliche Erschwerung in der Viehausfuhr folgen wird. Es muß damit gerechnet werden, daß im Frühjahr in vielen Fällen das zur Schlachtaufbringung nötige Vieh mit Zwangsmassnahmen herausgenommen werden muß. Zu diesen schwierigen Verhältnissen kommt noch der ausgedehnte Schleichhandel. An die Freigabe ist erst zu denken, wenn es gelingt, wieder genügend Schweine zu mästen und dadurch, wie in Friedenszeiten, einen erheblichen Teil der Fleischversorgung auf das Schwein zu gründen.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 29. Okt.

Reichswehr.

In der Nationalversammlung wird wieder mit Hochdruck gearbeitet. Die heutige 108. Sitzung, in der der Haushalt der Reichswehr erledigt wurde, dauerte vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden. Wieder war das Haus nur schwach besetzt, obgleich der Gegenstand interessant und wichtig genug war. Es ist nur ein Soldatentum von 100 000 Mann, das der Wille der Verbündeten uns künftig zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Reichs beläßt; für die Verwendung in einem auswärtigen Krieg kann dieses verhältnismäßig kleine Heer, wie in der Sitzung gesagt wurde, nicht mehr in Frage kommen. Umso schwieriger ist die Aufgabe, die Reichswehr in dem eng gesteckten Rahmen zu einem tüchtigen und brauchbaren Instrument heranzubilden. Das ist des Ministers Roske eifriges Bemühen und er lebt und webt mit seiner ganzen ungewöhnlichen Energie in der ihm gestellten Aufgabe. Die herrlichen Willen konnte ihm auch der Redner der deutschen Nationalen Volkspartei, Abg. von Graefe, der als Major im Felde stand und in militärischen Dingen sich wohl auskennt, nicht abstreifen. Die Reichswehr selbst, der er im übrigen Sympathie entgegenbringt, ist für ihn aber im Vergleich zum alten Heer nur ein kleiner, kümmerlicher Trost, der zu einem traurigen Rest zusammenschmelzen würde, wenn die monarchisch gesinnten Offiziere das Heer verlassen würden. Die Reichswehr sei angesehener bezahlt und das Geld für sie zum Fenster hinausgeworfen, wenn die Truppen schlechter bezahlt seien als die Arbeiter, denn dann werden sich eben keine tüchtigen Leute mehr anwerben lassen. Minister Roske nannte die Kritik Graefes eine Selbstmordpolitik; sie könne nur den Erfolg haben, Unzufriedenheit und Zwietracht in die Reichswehr hineinzutragen. Die Leute seien unvollständig bezahlt, ein Mehr versierte der Mangel an Uniformen, um den Truppen mehr Uniformen zu liefern,

und an Geld. Die Reichswehr sollte nicht Sache des Parteigegens sein, sie müsse eine starke und zuverlässige Stütze der Regierung bilden. Kritik des Vergangenen sei zwecklos, man müsse vielmehr den Blick nach vorn wenden, um zu retten, was noch zu retten ist. Minister David sekundierte sofort dem Ministerkollegen gegen den Angriff Graefes. Die Einigkeit vom 4. August 1914 sei durch diejenigen zermürdet worden, die dem Volk den Glauben nahmen, daß es sich um einen Verteidigungskrieg handle. Es sei eine Entstellung, wenn Graefe unter Bezugnahme auf das Wort des englischen Generals Maurice behauptet, das deutsche Heer sei von hinten erschossen worden. In ähnlicher Weise sprach sich Abg. Dr. Haas (Dem.) aus. Fast drei Stunden lang dauerte die Rede des Abg. Koenen (Unabh.), der gleichfalls gegen Roske scharfe Angriffe richtete. Dem Präsidenten Lehrenbach wollte schier die Geduld ausgehen und er mußte den eifrigen Redner wiederholt zur Kürze ermahnen. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich, als Koenen in der Form einer Frage andeutete wollte, die Regierung lüde die Einschränkung des Heeres durch verdeckte Reorganisationen wie die „Zeitfreiwilligen“ zu umgehen. Minister Roske wies die „Angeberei“ zurück und gab Auskunft darüber, was es mit den „Zeitfreiwilligen-Regimentern“ für ein Verhältnis habe. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Unabhängigen wurde dann der Gehalt des Ministers genehmigt und nach weiterer kurzer Aussprache der ganze Haushalt der Reichswehr angenommen, worauf das Haus gleich die Beratung des Marinehaushalts begann, der am Donnerstag erledigt werden soll.

Abg. Marešky (D. Vn.): Die Stärke des Reichsheeres von 100 000 Mann ist zu gering. Wir danken dem Heer für seine Tätigkeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung, besonders dem Obersten Reinhardt. Auch monarchistisch gesinnte Offiziere können der Republik treu dienen. Wenn Sie diese zwingen, die Reichswehr zu verlassen, so stürzt die Ordnung zusammen. Die U. S. P. D. sieht in der Reichswehr das letzte Bollwerk der Ordnung. Die Reichswehr ist die einzige Stütze der Regierung. Sie fällt mit den bürgerlichen Offizieren. Die Verpflegung der Mannschaften ist ungenügend, ebenso die Löhnung. Die Zukunft der Leute ist nicht mehr sichergestellt. Der Gesichtswert der Truppe ist auf die Hälfte zurückgegangen, vielleicht auf ein Drittel. Andere Parteien will die Monarchie nicht auf ungeschicklichem Wege zurückführen. Wir erkennen an, daß der Reichswehrminister den ersten Willen hat, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Im übrigen aber halten wir ihn für einen überzeugten Sozialisten, also für unseren schärfsten politischen Gegner. Wir halten ihn für gefährlicher als die Anabhängigen.

Abg. Stücken (Soz.): Am besten wäre es, wir ömten auf jedes Heer verzichteten. Unsere jetzige Reichswehr kostet annähernd so viel, wie das ganze Heer früher in Friedensstärke. Natürlich müssen Soldaten, die ihren Beruf für 12 Jahre im Heer finden, angemessen bezahlt werden. Für die Verteidigung des Landes kommt ein Soldatentum kaum in Frage. Im Lande besteht die Gefahr, daß ein Soldatentum ein Werkzeug der Reaktion wird. Die adeligen Offiziere beginnen sich wieder zu fühlen. In den Lagern findet man die Blätter des Herrn Traub, ebenso antisemitische Schriften. Die Mehrzahl der Offiziere steht der bescheidenden Regierung feindlich gegenüber. Kein Wunder, wenn die Disziplinlosigkeit auf die Mannschaft abfällt. Ein Heer von Republikanern ist die beste Schutzwehr gegen Spartakisten, und die mit ihnen verwandten Alldutschen. Die Soldaten der Reichswehr, die zurzeit nur einen Anzug haben, haben freiwillig sich damit bedienend, damit die Kriegsgefangenen erst mit Anzügen versehen werden können.

Abg. Raden (Ztr.): Die Ausgaben für Heer und Marine müssen auf das unerlässliche Maß beschränkt werden. Wir wünschen das Gedeihen der Reichswehr. Mängel sind vorhanden. Im Heere sind Leute Offiziere geworden, die nach Vermögen und gesellschaftlichen Beziehungen es sonst nie geworden wären. Die bevorstehende Einführung eines umfassenden Unterrichts für Mannschaften begrüßen wir. Die Kaiserne darf nicht mehr Zummelplatz der Politik werden; aber die Leute und Offiziere müssen auf dem Boden der Verfassung stehen.

Abg. v. Gräfe (D. Nat.): Die alte Armee war die Grundlage unseres Vaterlands, unseres Deutschtums. Es

gen sie fanden sich die Feinde von außen und innen zusammen. Es ist ein tragisches Geschick, daß deutsche Männer so verblendet waren, daß sie mit dem Siegel ihrer Partei das Vaterland zu Boden stießen. Uns ist in der Reichswehr ein kleiner, kümmerlicher Trost übrig geblieben; sie bedarf aufrichtiger Freunde. Was gehört für ein schlechtes Gewissen dazu, in dem warmherzigen Artikel Ludendorffs, den ich voll billige, Verleumdungsbestrebungen gegen die Reichswehr zu wittern! Die schwarz-weiß-rote Fahne ist nicht verboten. Wenn alle monarchisch gesinnten Offiziere das Heer verlassen wollten, möchte ich einmal den traurigen Rest sehen. Sie (nach links) haben die Armeepolitik. Die Wöhne sind ungenügend. Wenn die Leute schlechter sehen, als Arbeiter, so werfen wir das ganze Geld für die Reichswehr zum Fenster hinaus. Wo sind die 7 Millionen Uniformen der alten Armee geblieben? Wird das Reich die Kosten für die Reichswehr tragen können? In der Handhabung der Penur als Oberbefehlshaber in der Mark ist Herr Roske viel parteiischer, als irgend einer seiner Vorgänger war. Wer seine Versprechungen nicht halten kann, der soll die Konsequenzen daraus ziehen wie Herr Scheidemann. Reichspräsident Ebert hat es nicht getan, und darauf soll die Presse nicht hinweisen dürfen? Wo bleibt da das Recht der freien Meinung? Ich zweifle nicht, daß der Reichswehrminister in heroischer Heldentat gegen uns den Gummiknüppel schwingen wird.

Reichswehrminister Roske: Herr von Gräfe Red ist Selbstmordpolitik. Unser Heer und unser Volk bracher zusammen unter der Last einer riesigen Uebermacht und sind in allen Ehren daraus hervorgegangen. Die Verhandlungen mit Litauen werden sich durch Verhandlungen beilegen lassen. Der Nachtransport ist schwierig. Vielleicht wird uns ein teilweiser Transport bewilligt. Ich muß mir jeden Eingriff in die Versorgung der Truppen verhitzen. Die Verringerung des Heeres ist langsam gegangen, weil der Frieden immer noch nicht ratifiziert ist. Sie geht aber vonstatten. Die Generale sind soweit entlassen, daß wir nur noch die wirklichen im Dienst stehenden haben. Ich frage niemand nach seinem politischen Glaubensbekenntnis. Die Farben schwarz-weiß-rot sind nicht die Reichsfarben, und es darf nicht damit demonstriert werden. Wer sich nicht auf den Boden der Tatsachen stellt, kann gehen. Eine Reihe von verdienten Unteroffizieren sind bereits zu Offizieren befördert. In der Marine sind 50 Prozent aller Stellen für den Nachschub aus den Mannschaften frei gehalten. Wir werden im allgemeinen die Leute mit 18 Jahren einstellen. Bei mit 30 Jahren dann austritt, muß, wenn er nicht Offizier geworden ist, wissen, was er werden kann. Wir werden ihm also den Zivilversorgungsschein geben müssen. Die Reichswehr sollte nicht Sache des Parteigegens sein. Im heutigen Deutschland kann man mit Resolutionen und Gefäßsbusei keine Politik machen. Das deutsche Volk ist keine Leiche, wie Herr von Gräfe meint. Es blutet aus tausend Wunden, aber es lebt, und wir hoffen, es wieder blühen zu sehen. Am demokratischen Stammtisch kann man über absolute Freiheit reden, aber bei einem Schicksal von 60 Millionen steht mehr auf dem Spiel. Ich werde jeden Pulschverrückten von rechts genau so bedenken, wie von links. Je kleiner die Truppe, desto schärfer wird sie zupacken.

Minister David: Am 4. August 1914 stand das Volk zusammen in dem Glauben, es gelte Haus und Hof zu schützen. Wer hat diese Einheit innerlich zermürdet? Diejenigen, die dem Volk den Glauben genommen haben, es gelte nur der Verteidigung. Wer rief die ungeheure Macht Amerikas gegen uns auf den Plan? Wer hat den Verständigungsfrieden verhindert, der möglich war, als unsere Stellung noch stark war, ehe noch unsere Bundesgenossen auf der Strecke liegen blieben? Die Politik derer um Herrn v. Gräfe. Als es schon zu spät war, schrieben sie nach Wassenbillstand innerhalb 48 Stunden, und da wollte die alte Regierung nicht. Nun traten wir auf und sagten: Vielleicht können wir noch einen erträglichen Frieden machen. Die Niedertage als Folge der Revolution darzustellen, ist eine bodenlose Entstellung der Tatsachen, und nun schleudert Herr v. Gräfe seine Anklagen gegen die, die den Frieden unterzeichneten. (Zuruf rechts: Warum hat denn Scheidemann nicht unterzeichnet?) Sie kennen die Beweggründe. Es gab keine andere Rettung. Sind Sie (noch rechts) so verblendet, zu hoffen, daß Deutschland erst bolschewistisch

werden muß, damit die Reaktion kommen kann? Das wäre die einzige Erklärung für ihre Politik!

Abg. Dr. Haas (Dem.): Wir sind besetzt worden von Deutschen, von denen, die uns durch den Unterjochungskrieg Amerika auf den Hals legten. Gegen eine Welt von Feinden hatten wir Stand gehalten und Stand halten war schon Sieg. Der Muskelier und der Fälscher wollte nichts wissen von großen Kriegszielen, wie die Generale und Großindustriellen. Haas und Hof wollten sie verteidigen, aber weiter nicht gehen. Ludendorff wagt es, den Mehrheitsparteien zu unterstellen, sie hätten dem Verfall des Heeres mit Genugtuung zugehört. Diese Hege Ludendorffs ist unerhört. War denn Ludendorff auch schon immer ein Freund der Soldaten? Wir wollen, daß Löhnung, Kleidung und Verpflegung des Reichsheeres gut sind. Unter Unterricht muß erteilt werden. Die in Betracht kommenden Stellen des Zivildienstes müssen festgelegt werden, die den abgehenden Wehrmännern freistehen. Politische Umschwünge dürfen nicht von rechts verheißt werden.

Abg. Koenen (U.S.): Wenn Herr David die Politik der Rechtssozialisten mit einem Morienstein umgeben will, so muß gesagt werden, sie ist genau so schuld am Kriege, wie die der Rechtsparteien. Millionen werden gefordert für die Militärpartei. Der Militarismus laugt am Mark des Volks mehr als je. Ein Korruptionsfonds ist auch wieder da. Für den reaktionären Geist in der Reichswehr liegen schlagende Beweise vor. Die Generale sind monarchistisch bis auf die Knochen. Herr Noske und in Preußen Herr Heine arbeiten ganz in deutschnationalem Sinne. Die technische Nothilfe schafft erst den Streik. Wie stark sind die Zeitfreiwilligen-Regimenter? Wieviel Kompagnien Stahlhelm-Organisationen gibt es? Das alles widerspricht den Friedensbedingungen; aber es scheint, daß die Entente beide Augen zudrückt, weil diese Organisationen gegen uns gerichtet sind. (Amdauernde Schlußrufe.) Wenn Noske noch ein Weile am Ruder bleibt und es uns nicht gelingt, die Massen in Fänge zu halten (fürnische Heiterkeit), so flieht in Deutschland mehr Blut im Bürgerkrieg, als in Kriege 1870/71.

Minister Noske: In Berlin sind im März über 1000 Tote zu beklagen gewesen; Soldaten und Bürger aber wir haben den Kampf abgewehrt, den Sie auf die Straße getragen haben. Es gibt keine Zeitfreiwilligen-Regimenter. Es gibt nur Listen, in die sich Freiwillige eintragen lassen können für Zeiten der Not. Der Friedensvertrag wird von der Regierung loyal erfüllt werden aber es braucht keiner Demonstrationen. Auf die französische Sozialdemokratie ist nicht viel zu rechnen. Die Reichswehr wird autändig versorgt und bezahlt werden aber sie muß ein bedingungsloses Werkzeug in der Hand der Regierung sein.

Das Gehalt des Reichswehrministers wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und der Deutsch-Nationalen bewilligt. Weitere Titel werden angenommen, ebenso die Entschliessung Arnstadt (D.N.), den Waffensmeister den Rang der mittleren Beamten zu verleihen.

Angenommen wird eine Entschliessung Etälden betz Aufbesserung der Gehälter usw. der Reichswehr. — Der Rest des Etats wird angenommen.

Die Abgeordneten Bruhn und Noske (Deutschnat.) haben folgende Anfrage in der Nationalversammlung eingebracht: „Die Konfektionsfirma Spiro in Berlin die während des Krieges große Heereslieferungen ausführte, hat den Auftrag, für die polnische Armee 200 000 Uniformen zu liefern. Auf Anfrage hat eine Zweigstelle des Reichsverwertungsamts erklärt, sie würde, falls die kaiserliche Genehmigung zur Lieferung der Uniformen nach Polen erteilt werde, in der Lage sein, für diesen

Zweck den Schneidergewerkschaften des Bezirks 20 000 Decken aus ihren Beständen liefern zu können. Da angenommen werden muß, daß die Reichsregierung von diesem polnischen Auftrag Kenntnis hat, fragen wir an, was sie zu tun gedenke, um die Ausführung desselben unter allen Umständen unmöglich zu machen.“

Neues vom Tage.

Die Antwort über die Blodade.

Berlin, 30. Okt. Gestern ist die Antwort der Reichsregierung auf die Aufforderung zur Teilnahme an der Blodade Sovjetrußland nach Versailles abgegangen. Sie wird veröffentlicht werden, sobald die Uebergabe erfolgt ist.

Der Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 30. Okt. Der „Vorwärts“ fordert, daß die Sozialdemokraten im Parlament und in der Regierung dafür sorgen, daß in dem neu zu bildenden Reichswirtschaftsrat die Verbraucher nicht in den Hintergrund gedrängt werden.

Abwehr der Putzke in Oberbayern.

München, 30. Okt. Bayern des bayerischen Oberlands richteten an den früheren Sozialminister Unterleitner gelegentlich seiner Agitationsreise die Anfrage, ob im Herbst oder Winter wieder spartakistische Putzke zu erwarten seien. Als Oberleitner eine ausweichende Antwort gab, wurde ihm erklärt: Die Bauer Oberbayerns haben sich verpflichtet, keine Lebensmittel in Städte zu liefern, in denen radikale Putzke gemacht werden. Sie werden sich mit den Einwohnerwehren zusammenschließen, jedoch gegen die unruhigen Städte marschieren, diese zerschlagen und die radikalen Putzke mit Knüppeln totschlagen, denn sie sind das Pulver nicht wert. Sie werden die Regierung stützen und eine neue nach ihrem Willen einsehen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 30. Okt. In den letzten Tagen haben laut „Deutscher Tageszeitung“ in verschiedenen e-säsischen und ohringischen Ortschaften deutschfreundliche Kundgebungen stattgefunden. In Mählan und Colmar kam es zu Kundgebungen für die Selbständigkeit.

Die Tochter eines Grubenbeamten im Saargebiet wurde von einem französischen Soldaten in rohester Weise vergewaltigt und mit einem Dolchmesser so zugerichtet, daß sie alsbald verstarb.

Die Fiumefrage.

London, 30. Okt. Reuters meldet, daß der Vorschlag Titonis zur Lösung der Fiumefrage von den Vereinigten Staaten entschieden abgelehnt werde. Italien will noch einen Versuch machen, Amerika günstiger zu stimmen, wobei es von England und Frankreich unterstützt werden soll.

Von der Friedenskonferenz.

Berlin, 30. Okt. Die Reichsregierung hat gegen die Vorschlagsnahme deutscher Schiffe in der Ostsee, darunter einiger Kohlenfahrer, Widerspruch erhoben.

Paris, 30. Okt. Der Oberste Rat beschloß, laut „Temps“, auf den Bericht der technischen Kommissionen über „Verletzungen des Waffenstillstandsvertrags“ durch Deutschland, dieses zur Einhaltung der Bedingungen aufzufordern. Es wurde erwogen, welche Strafen angewendet werden könnten. Die Gemeindevahlen in Oberschlesien sollen nicht vor Eintreffen der Verwaltungskommission der Entente stattfinden. Clemenceau schlug vor, einen Obersten militärischen Rat, wie er im Kriege bestand, wieder einzusetzen. Italien hat zugestimmt, England steht dem Antrag freundlich reazent.

Versailles, 30. Okt. Nach Meldungen aus Brasilien hat die dortige Kammer jetzt den Friedensvertrag von Versailles geprüf. Sie ist der Ratifizierung zünftig gestimmt, mit Ausnahme desjenigen Teils, der die Aburteilung Kaiser Wilhelms verlangt, gegen die sich der Verächter ausgesprochen hat. Die Kammer hat beschloßen, daß man nur die Fragen erörtern wolle, die Brasilien betreffen.

Uruguay und Polen haben den Friedensvertrag ratifiziert.

Versailles, 30. Okt. Der „Temps“ sagt, man beschnere sich in Deutschland darüber, daß neutrale Finanzmänner Deutschland keine Anleihe bewilligen. Die Amerikaner haben bestimmt erklärt, man leih kein Geld an Leute, die nicht arbeiten wollen und die Kaufmännern Arbeitslosenunterstützung zahlten.

Amsterdam, 30. Okt. „Manchester Guardian“ meldet, der Herzog von Northumberland habe in einer in Cambridge gehaltenen Rede erklärt, der Völkerverbund sei weder auf ethischer, noch auf moralischer und religiöser Grundlage aufgebaut.

Vertrauensabstimmung für Lloyd George.

London, 30. Okt. Bei der Abstimmung über das Gesetz, wodurch gewisse Bestimmungen der Reichsverteidigung auf 1 Jahr verlängert werden, stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Das Gesetz wurde mit 233 gegen 63 Stimmen angenommen.

Der englische Marineminister Long erklärte im Unterhaus, England werde die Auslieferung des Tauchbootkommandanten Kiewerter und anderer Tauchbootoffiziere verlangen.

Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses.

Amsterdam, 30. Okt. Nach einer Meldung des Pressebüros Radio aus Lyon gibt die japanische Regierung bekannt, daß sie mit England in Verhandlungen über die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisvertrages eintreten wird.

Auch ein internationaler Gewerkschaftskongreß in Washington.

Paris, 30. Okt. „Echo de Paris“ meldet aus Washington, zugleich mit dem internationalen Kongreß für Arbeiterrecht, der von den Verbündeten einberufen ist, werde in Washington ein internationaler Gewerkschaftskongreß stattfinden, der in Wirklichkeit als eine Vorlesung des Gewerkschaftskongresses in Amsterdam vom Juli ds. Js. angesehen werden müsse.

Der Streik in Amerika.

Chicago, 30. Okt. 14 Abteilungen des amerikanischen Eisenbahnerverbands sind insgesamt 12 000 Arbeitern aus dem Chicagoer Bezirk werden am Donnerstag den Streik erklären, wenn ihre Lohnforderungen nicht vorher bewilligt werden. Weitere Abteilungen mit 100 000 Arbeitern sind ebenfalls in der Abstimmung über den Streik begriffen.

Die Nationalversammlung verlegt.

Berlin, 30. Okt. Die Nationalversammlung hat den Reichshaushalt in dritter Lesung angenommen und sich auf 20. November verlegt.

Biehzählung.

Die Ergebnisse der Biehzählung im Deutschen Reich vom 1. September 1919 liegen nunmehr vor. Sie zeigen die erfreuliche Tatsache einer beträchtlichen Vermehrung des Schweinebestands gegenüber dem Vorjahr, während der Rindviehbestand und damit leider auch der Bestand an Milchfähen abgenommen hat. Der Pferdebestand zeigt dagegen infolge der Ueberführung der Militärpferde, die von der Zählung nicht erfasst werden, ein Anwachsen. Gezählt wurden:

Ekkehard.

Viktor Schell.

(Nachdruck verboten.)

Ekkehard schlug die Augen nieder, seine Wangen röteten sich — über den Wäldern der Erde dürfen wir keinen Anstoß geben. Wozu reißt er ab. Ich verleihe Euch ungen; Ihr werdet die heiligen und weisheit einer. Der heilige Gallus wird Euch den Dienst gedenken, den Ihr seinem Stifte leistet. Vergeßt auch nicht, aus dem Virgilius das Titelblatt wegzuschneiden mit der Verwünschung gegen den, der das Buch dem Kloster verschleppt.

Was des Menschen Herzenswunsch ist, dazu läßt er sich gern beschließen.

Des Gehorsams Gelübde, sprach Ekkehard, heißt mich des Vorgesetzten Willen sonder Bogen und Ausschub, sonder Lausheit und Murren vollziehen.

Dann ging er nach seiner Zelle. Es war ihm, als hätte er geträumt. Seit gestern war ihm fast zu vieles begegnet. Es geht noch andern ebenso; lang, einsamlich schließt das Leben, — wenn des Schicksals Wendungen kommen, folgt Schlag auf Schlag.

Er wandte sich zur Bibliothek, den Virgil auszulesen. Wie er droben stand im hochgewölbten Saal, einsam unter den schweigenden Bergantennen, da kam ein Gefühl der Wehmut über ihn; auch das Kelchlose stellt sich der Wehmut und Wiedersehen vor den Menschen, als trägt es eine Seele in sich und nähme Anteil an dem, was ihm bewegt.

Die Väter waren seine besten Freunde. Er kannte sie alle und wachte, wer sie geschieden; — manche der Schriftzüge erinnerten an einen vom Lobe schon entführten Gefährten.

Was wird das neue Leben beschieren, das von morgen für mich anhebt? Eine Krone Hand ihm im Auge. Recht stel sein Bild auf das kleine in metallene Decke gebundene Glossarium, in dem einst der heilige Gallus, der am Bodensee üblichen Landesprache unheimlich, sich dem Vortrathern zu Neben die notwendigen Worte hätte verdeutschen lassen. Da gedachte Ekkehard, wie des Klosters Hüter mit so wenig Kundenung und Hilfe dereinst ausgehen, ein fremder Mann unter die Heiden, und wie sein Wort und sein vorerzähl Herz in Not und Nöthlichkeit ihn immerdar frisch gehalten.

sein Wort hätte sich, er fühlte das Dürstlein, nahm den Virgil aus dem Schrein und wandte sich, zu gehen. „Der dieses Buch wegstiehlt, den sollen tausend Reichenhiebe treffen und Abhängung und Ausfah dazu!“ stand auf dem ersten Blatte. Er schritt es weg.

Wie er den Gang des Oberen Stodwerks entlang schritt, kam er an einem offenen Gemach vorüber. Das war der Winkel des Altars. Der blinde Thieto sah den, einß des Klosters Bild, bis schwindendes Augenlicht ihn abgundeten nötigte. Ein Fenster war geöffnet, daß der Wind sich der sonnenwarmen Luft erjensei bei ihm hatte Ekkehard manche Stunde in freudlichem Gespräch verbracht. Der Blinde kannte ihn am Schritt und rief ihn zu sich. „Wohin? frag er.

„Dannier, — und morgen fort ins Weite. Geht mit Eurer Hand, ich komme auf den hohen Tiviel.“

„Schimm, sprach der Blinde, sehr schlimm!“

Warum, Vater Thieto? — Wundersam ist ein schlimmer — was ist Frauen- und Vordienst zugleich?

Es ist mein Schicksal, sprach Ekkehard. „Sankt Gallus heule und schreie Euch, sagte Thieto. Ich will für Euch beten. Geht mir meinen Stab.“

Ekkehard wollte ihm seinen Arm bieten, den lehnte er ab; er erhob sich und schritt zu einer Nische in der Wand, dort stand ein schmales Tischlein. Er nahm es herab und gab es ihm.

Es ist Wasser aus dem Jordan, das ich selber einst geschöpft. Wenn Euch der Staub der Welt überstiegen hat und Eure Augen trüb werden wollen, so lauchtet Euch damit. Keinen Hilt es nicht mehr. Fehret wohl!

Am Abend desselben Tages ging Ekkehard auf den Berg, an dem sich das Kloster anlehnt. Seit langer Zeit war das sein Lieblingsgang. In den Fildweihern, die dort zur Spendung flösterlich, hörsamlich künstlich angelegt sind, spiegelten sich die Kanonen; ein heiser Aufstuf knausete die Wellen, die Glise tummeln sich. Mähdend ging er vorüber: Wann werd' ich wohl wieder einen von Euch verzeihen?

In Lannenwald oben auf dem Freudenberg war es feierlich still. Da hielt er an. Ein weites Raumbild lag sich auf.

Zu Füßen lag das Kloster mit all seinen Weiden und Wäldern; hier sprang der wohlbelannte Springquell im Hofe, dort blühten die Herbstblumen im Garten — dort in langer Reihe die Fenster der Klosterzellen, er kannte jedwede und sah auch die feiner: „Behüt dich Gott, jilles Gelock!“

Ekkehard hob sein Auge. Hoch aus der Ferne, wie reiche Zukunft, glänzte des Bodensees Spiegel herüber, in verschommenen Duft war die Linde des anderjettigen Alters und seiner Höhebränge gehüllt, nur da und dort leuchtete ein heller Schein und ein Widerschein im Wasser, die Niederlassungen der Menschen andeutend.

„Aber was will das Dunkel in meinem Rücken?“ Er schaute sich um, rückwärts hinter den innigen Vorbergen redte der Sankt seine Jaden und Pöner empot, auf den verwiterten Felswänden huppte warmer Sonnenstrahl unsel im Kampf mit dem Gewölle und strahlte vorüberziehend auf die Massen alten Säones, die in den Schluchten neuem Winter entgegenharrten.

Wieder dem Hamor stand eine dunkle Walte, sie deute und freude sich, bald war die Sonne verdeckt, grau und kalt wurden die Bergspitzen gesenkt, es schloß sich an, zu weiterharrten.

„Woll mir das ein Zeichen sein?“ sprach Ekkehard, ich verstehe es nicht. Mein Weg geht nicht zum Sankt.“

Waldenwind wehte er am Grunde des heiligen Gallus. Frühmorgens nahm er Abschied. Der Virgilius und Thieto Tischlein waren in die Reistische verpackt, sein übriges Gepäd kurz beisammen.

Der Abt schenkte ihm zwei Goldschillinge und etliche Silberdenare als Fehr- und Notpfennig.

Mit einem Hornschiff des Klosters fuhr er über den See, — die Segel von günstigem Wind, die Brust von Mut und Wanderlust erhellend.

Willing war es, da rückte das Kastell von Konstanz und Dom und Wauerzinnen immer deutlicher vor den Augen der Schiffahrer an. Wohlgemut sprang Ekkehard ans Land.

In Konstanz hatte er sich verworfen, in Hof des Bischofs Hofzweundschaft ansprechen mögen. Er tat es nicht. Der Ort war ihm zuwider, zuwider von Grund seines Herzens, nicht wegen seiner Lage oder etwaigen Missetat, denn an Schönheit weiterfer er kühnlich mit jeglicher Stadt am See, sondern wegen der Erinnerung an einen Mann, dem er gram.

Das war der Bischof Salomo, sie hatten ihn kürzlich mit großem Prunk im Münster begraben. Ekkehard war ein schlichter, gerader, frommer Mensch. Im Dienst der Kirche stolz und hochschätzend werden, schien ihm Unrecht, ihn mit weltlichen Kränzen und Wänten verbinden, verwirren, — trotz aller Vergewaltigung sei ein weltberühmter Mann bleiben, sonderbar. Solcher Art aber war der Bischof Salomo Kreiden gewesen. Ekkehard erinnerte sich noch wohl aus den Erzählungen älterer Genossen, mit welcher Jährlinglichkeit sich der junge Edelmann in das Kloster eingeschlichen, den Späher gemacht, sich beim Kaiser als unentbehrlicher Mann darzustellen gewagt, bis die Zufall eines Abtes von Sankt Gallen mit der Witte eines Bischofs von Konstanz auf seinem Haupt vereinigt war.

Und vom großen Schicksal der Kammerboten sangen die Kinder auf den Straßen. Die hatte der ränkelpinnende Prälat gezeigt und gekränkt, bis sie in der Felle Noth suchten und ihn fingen; aber wievodi Herren Erdangers Gemahlin Vertha ihn in der Gefangenschaft hegte und pflegte wie ihren Herrn und den Friedensstuh von ihm erbat und aus einer Schüssel mit ihm aß, war sein Gemüt der Noth nicht gesättigt, bis daß des Kaisers Veracht zu Widigen seinen rauhen Feinden die Haupter vor die Füße geleg.

Und die Tochter, die dem frommen Mann aus lustiger Studentenzeit erwachsen, war ihr noch Abtristim am Münster zu Jura.

All das wachte Ekkehard; in der Kirche, wo der Mann begraben lag, mochte er nicht beten.

Er schüttelte den Konstanzer Staub von den Füßen und wanderte zum See hinaus; dem sich kaum dem See entwinkelnden jungen Rhein blieb er zur Linken.

Von mächtiger Hafelstaude schnitt er sich einen festen Wanderstab: wie die Kule Arons, da sie im Tempel Gottes aufgrünte, sein Wechlecht schied von den abtrümmigen Juden, so möge dieser Stab, geweiht mit der Hülle göttlicher Gnade, mir ein Dast sein wider die Ungerechten am Wege, sprach er mit den Worten eines alten Stodsegers. Vergnügt schlug ihm das Herz, wie er einsam fürdast zog.

Durch Wiesen und an hohem Schiffgelände vorüber führte ihn sein Pfand. Lang und niedrig streckte sich im See eine Insel, die Reichenau; Turm und Wäner des Klosters spiegelten sich im ruhigen Gewässer; Rebhügel, Matten und Obhgärten wiesen dem Auge den Reich der Bewohner.

	1.9.1919	1.6.1919	1.9.1918	1.12.1918
Pferde	2 429 505	2 517 784	2 158 973	4 329 101
Rindvieh	16 357 364	16 161 584	16 803 368	20 994 344
dar. Kühe, Färsen u. Kalbim.	8 513 239	8 423 676	8 813 061	11 320 461
darunter:				
Milchkühe	7 682 785	7 521 716	7 876 154	?
Schafe	5 813 149	6 172 805	5 475 986	5 520 831
Schweine	11 099 431	8 491 576	9 623 277	25 659 140
Ziegen	4 564 210	4 492 956	4 525 907	3 548 384
Feder- vieh	60 918 695	51 227 090	59 260 470	?
darunter:				
Hänse	8 413 186	7 345 849	7 407 722	?
Hühner	47 627 915	41 357 063	47 229 153	?
Enten	4 877 594	2 524 178	4 623 595	?
Kaninchen, Zahme	10 501 097	7 390 017	12 615 584	?

Alle Angaben, auch die Vergleichszahlen, beziehen sich für die Jahre 1919 und 1918, ohne die abzutretenden Gebiete; allein in Elsaß-Lothringen waren am 1. Dezember 1913 gezählt worden: 550 517 Stück Rindvieh und 492 873 Schweine.

Baden.

(-) **St. Gallen**, 29. Okt. Der geraubte Kassenkran der Albtalbahnstation ist in Karlsruhe gefunden worden. Er lag erbrochen und ausgeraubt im Wäldchen beim Wasserurm. Das Geld fehlte.

(-) **Bretten**, 29. Okt. Am Freitag ist hier ein Wirtverein gegründet worden. Um gegen die als besonders lästig empfundene Kontrolle der Hotels und der Wirtschaften Front zu machen, wurde beschlossen, bis zur Entfernung der Kontrolleure in den Streik zu treten und bis auf weiteres keine Fleischspeisen mehr zu verabfolgen.

(-) **Eutingen**, bei Pforzheim, 29. Okt. Seit mehreren Tagen sind nächtliche Kontrollposten aufgestellt, um die vor allem Kartoffelschmuggel treibenden Fuhrwerke und Autos zu überwachen. Um die Wagen und Autos anzuhalten, war eine Schranke errichtet. Auf diese rannte nun in der Nacht zum Dienstag ein Durlacher Militärkraftwagen auf. Die Schranke brach und der Fahrer, der 22-jährige Schlosser Arthur Sidingen in Eutingen, wurde von einem Holzstück derart an den Kopf getroffen, daß er sofort tot war.

(-) **Mannheim**, 29. Okt. Der Straßenbahnverkehr über die Rheinbrücke wird Mitte dieser Woche aufgenommen werden. Die Kontrolle der Pässe erfolgt nur auf der Fahrt von Mannheim nach Ludwigshafen durch französische Soldaten im Wagen vor der Rheinbrücke. Auch die Rhein-Hardtbahn nimmt ihren Betrieb wieder auf. Wer unvorsichtigerweise Pässe hat, muß sofort den Wagen verlassen und sich an die Kontrolle an der Sperre begeben.

(-) **Mannheim**, 29. Okt. Durch die hiesige Zweigstelle des Landespreisdienstes sind in der letzten Zeit sämtliche Verrentkonfektionsgeschäfte sowie Schneidermeister in Bezug auf Preisüberprüfung geprüft worden. Bei drei Firmen wurden erhebliche Ueberpreise in Friedensstoffen festgestellt. Die betr. Firmen wurden der Staatsanwaltschaft angezeigt, gegen andere Firmen schwebt noch das Untersuchungsverfahren.

(-) **Mannheim**, 29. Okt. Aus dem Güterzug Mannheim-Frankfurt wurden vier große Kisten mit Zigaretten im Wert von etwa 20 000 Mark geworfen. Auf der Strecke warteten die Schieber, um den Raub zu bergen. Die Schleichhändler ergriffen die Flucht und die Zigaretten wurden beschlagnahmt.

(-) **Mannheim**, 28. Okt. In der Nacht zum Samstag wurden durch Einbrecher aus dem Tabaklager der Zigarettenfabrik Hoehner u. Mandelbaum drei Zentner weißer Tabak im Wert von 30 000 Mark gestohlen.

(-) **Heidelberg**, 29. Okt. Die Polizei verhaftete einen Mann, der in einem Kuchlein für 5000 Mk. Morphium bei sich trug. Durch die Verhaftung ist man eine größere Morphiumschleuderung aus Heeresbeständen auf die Spur gekommen. Das Morphium wurde anscheinend auf Annelingen bei Karlsruhe bezogen.

(-) **Rot** (bei Wiesloch), 29. Okt. Da die hiesigen Landwirte ihrer Ablieferungspflicht auch nicht im entferntesten nachkamen, nahm Militär eine gewalttätige Beschlagnahme von 300 Ztr. Brotgetreide bei den Landwirten vor.

(-) **Zauberhofsheim**, 29. Okt. Der Kommunalverband ließ in Königshofen 325 Zentner Kartoffeln beschlagnahmen, für die mehr als der Höchstpreis bezahlt worden war. Der Verkäufer und die vier Verkäufer wurden der Staatsanwaltschaft angezeigt.

(-) **Nedarbischsheim**, 29. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Tabakschieber verhaftet, der einen großen Geldbetrag in 100-Markenscheinen bei sich trug. Der von ihm mitgeführte Tabak wurde beschlagnahmt.

(-) **Wertheim**, 29. Okt. In Verolsheim herrscht große Wassermangel. Da die höher gelegenen Brunnen kein Wasser mehr geben, so müssen manche Leute das Wasser einen halben Kilometer weit holen.

(-) **Schöndau i. W.**, 29. Okt. Der Bezirksrat hat in seiner letzten Sitzung die Wahl des Bürgermeisters in Obersberg für ungültig erklärt. Nun steht die Gemeinde vor dem dritten Wahlgang.

(-) **Böhrenbach**, 29. Okt. Der Antrag des Gemeinderats, die Brettalbahn zu verstaatlichen, wurde von allen in Betracht kommenden Gemeinden unterstützt.

(-) **Zell i. W.**, 29. Okt. Unter dem Verdacht des Verkaufes gestohlener Seide wurden hier der Zahnradmüller Sager in Zell i. W., sein Stiefbruder Max Wagner aus Lörach, der Offiziersstellvertreter Kaiser in Lörach und der Kaufmann Weiss in Gressgen verhaftet. Ferne wurde ein in einem hiesigen Hotel wohnender Kaufmann namens Strieckel verhaftet, der Strohh in Höhe von

etwa 10 000 Ztr. durch die Schweiz nach Italien zu verschicken versucht hatte.

(-) **Konstanz**, 29. Okt. Das Bad. Landespreisdienst Zweigstelle Konstanz, macht in einer fünf Wochen umfassenden Zusammenstellung der beschlagnahmten größeren Mengen hochwertiger Lebensmittel unter Nennung der Namen, bei wem die Beschlagnahme stattgefunden hat bekannt. Die kleineren Posten bleiben unberücksichtigt.

(-) **Konstanz**, 29. Okt. Die Polizei verhaftete einen Postauswechsler wegen Diebstahls von Wertpapieren im Wert von 6000 Mk. Der Verhaftete steht auch in den dringenden Verdacht, im Frühjahr ds. Js. einen Wertbrief mit 10 000 Mk. gestohlen zu haben.

(-) **Konstanz**, 29. Okt. Die „Thurg. Ztg.“ berichtet, daß in der Schweiz große Posten Wollwolle aus den deutschen Heeresbeständen im Handel seien zu Preisen, die infolge des niedrigen Kurses des deutschen Geldes weit unter dem Preis für schweizerische Armeewollwolle stehen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 29. Okt. (Die neue Regierung.) Nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem Kabinett und den Mehrheitsparteien ist die Zusammenstellung der neuen Regierung nun doch in der bereits mitgeteilten Gestalt belassen worden. Der Staatsregierung gehören demnach an: Blos (Soz.) Staatspräsident und Minister des Auswärtigen (Verkehrsminister), Dieckhoff (D.D.P.) Finanzminister und Stellvertreter des Präsidenten, Henmann (Soz.) Minister des Innern, Dr. v. Dieder (D.D.P.) Kultusminister, Holz (Zent.) Justizminister, Veipart (Soz.) Arbeitsminister, Graf Henr. Ernährungsminister. Dazu kommt Unterstaatssekretär Dipier (Soz.), der Sitz und Stimme im Kabinett hat.

(-) **Stuttgart**, 29. Okt. (Die Grunderwerbsteuer.) Der Finanzausschuß des Landtags beschäftigte sich gestern mit der Reichsgrunderwerbsteuer, von deren Ertrag (4 Proz. des Verkaufspreises) 2 Proz. dem Reich und die restlichen 2 Prozent den Bundesstaaten und Gemeinden zufallen sollen. Zu diesen Abgaben dürfen für Staat und Gemeinden je 1 Proz. Zuschläge werden, wodurch sich die Gesamtabgabe auf 6 Proz. erhöht. Der Ausschuß nahm mit den Stimmen der Sozialdemokratie, der Demokratie und des Zentrums einen Antrag Scheffin, daß nach Abzug des an das Reich abzuliefernden Abgabenertrags (2 Proz.) der dem Land verbleibende Teil (4 Proz.) so geteilt werde, daß 2,4 Proz. auf den Staat und 1,6 Proz. auf die betreffenden Gemeinden entfallen.

(-) **Stuttgart**, 29. Okt. (Unberechtigte Obhut und Kartoffelsperre.) Der Landtagsabgeordnete Körner (S.D.) hat an das Staatsministerium folgende Anfrage gerichtet: „Als dem Staatsministerium bekannt, daß die Vereinigten Gewerkschaften und der Bezirksarbeitererrat in Geislingen eigenmächtig und ungehorsam die Ausfuhr von Obst und Kartoffeln aus dem Bezirk gesperrt haben und daß solche Sendungen, die mit amtlichem Lieferungschein erfolgen, mit Beschlagnahme bedroht werden. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um gegenüber diesem gewalttätigen Vorgehen einer Minderheit die Verfassung, die Gesetze und die Autorität der Behörden anrecht zu erhalten bzw. wieder herzustellen?“

(-) **Stuttgart**, 29. Okt. (Kohlenmangel.) Beize Bahnhöfen nach Degerloch hin wegen Kohlenmangels außer Betrieb. Auch die elektrischen Linien auf der Hilderebene werden von morgen an eingeschränkt.

(-) **Kreuzbach**, 29. Okt. (Liebestragödie.) Gestern Vormittag wurde im Hofkammerwald bei Völklingen ein Liebespaar tot aufgefunden. Beide haben sich durch Gift das Leben genommen. Es handelt sich um den 19 Jahre alten Hilfsarbeiter Erwin Häblich und die 19 Jahre alte Emilie Kiegel, beide von Völklingen. Die Eltern des Mädchens wollten das Verhältnis nicht mehr dulden. Es scheint, daß das Mädchen daraufhin von ihrem Geliebten überredet wurde, gemeinsam mit ihm in den Tod zu gehen.

(-) **Leonberg**, 29. Okt. (Lebensmüde.) In einem Anfall von Schwerkraft stürzte sich eine ältere Frau von hier in den Markbrunnen. Sie konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

(-) **Heilbronn**, 29. Okt. (Früherlegung der Polizeistunde.) Infolge völligen Ausbleibens jeder Kolonnenfuhr hat die Stadterwaltung von heute ab die Polizeistunde um eine Stunde vorgezogen und die Schließung aller Schank- und Gastwirtschaften, Kaffees, usw. auf 1 Uhr angeordnet.

(-) **Heilbronn**, 29. Okt. (Beschlagnahmtes Obst.) Auf dem Heilbronner Bahnhof wurden vom Kriegswirtschaftsamt 6340 Kilogramm Obst beschlagnahmt.

(-) **Hein**, 29. Okt. (Eine Gemeinheit.) Ein niederträchtiger Mordakt ist laut „Nedarbisch“, einem hiesigen Wirt gegenüber verübt worden. Ein Unbekannter goß ihm in eine Weinbütte mit 400 Liter Inhalt Petroleum, sodas der Wein als solcher ungenießbar wurde.

(-) **Wöckmühl**, 29. Okt. (Einbruch.) In der Nacht zum Dienstag wurde im hiesigen Rathaus eingebrochen und außer Lebensmittelmarken aus einem Schreibpult 155 Mk. gestohlen.

(-) **Mergentheim**, 29. Okt. (Kampf mit einem Schleichhändler.) Am Samstag verhafteten Beamte des Landespreisdienstes zwischen Mergentheim und Jagersheim drei Schleichhändler aus Mannheim, die 30 Pfund Butter und 78 Eier bei sich hatten. Zwei der Verhafteten wurden nach Mergentheim verbracht, während der dritte sich weigerte, seine Papiere weiter zu tragen und zu schätzen versuchte. Auf die Aufforderung des Beamten, zu halten, drohte er mit dem Revolver. Hierauf machte der Beamte von seiner Waffe Gebrauch und schoß den Verhafteten in die rechte Schulter. Trotzdem eilte dieser die Flucht fort. Als ihn der Beamte einholte, kam es zu einem Ringkampf der Beiden, bei dem der Angreifer mit dem Messer drohte. Der Schleichhändler entkam.

(-) **Horb**, 29. Okt. (Protest der Landwirte.) Die Landwirte des Bezirks versammelten sich am Montag zu einer großen Kundgebung gegen die Gewalttaten, die von Arbeitern des Horber Bezirks am 20. Oktober unter Führung des Arbeiterrats Horb verübt wurden. An der Versammlung beteiligten sich etwa 3-700 Landwirte. In einer Entschliessung forderten sie von der Regierung eingehende Untersuchung dieser Anzelegenhait und strengste Bestrafung der Schuldigen. Die Arbeiter hätten keinen Grund, sich über die Ernährungsverhältnisse im Bezirk zu beschweren, mit Ausnahme der Milchversorgung. Hier liege aber die Schuld nicht beim Bauern, sondern an dem Mangel an Futtermitteln. Die Entschliessung verlangt strengste Maßnahmen bei Wiederholung solcher Uebergriffe und zugleich die Anwendung aller Mittel gegen die lästigen Schleichhändler und Schieber. Die Landwirte werden bestrebt sein, Uebergriffe bei Preisforderungen und tatsächliche Wucherfälle zur Anzeige zu bringen. Bei Eröffnung der Versammlung wurde der Vorsitzende des Arbeiterrats, Gramlich, aus dem Saal gewiesen, da er sich ohne Einladung zur Versammlung gedrängt hatte.

(-) **Leutkirch**, 29. Okt. (Schweres Schicksal.) Der Schmiedemeister Joh. Seel in Urtau hatte fünf Söhne im Feld. Drei davon sind gefallen, zwei wurden vermisst. Von diesen beiden wurde der eine schon vor längerer Zeit für tot erklärt. Die schwergeprüfte Familie erhielt nun aber die Nachricht, daß auch der zweite Vermisste als tot zu betrachten ist. Ein weiterer Sohn starb während der aktiven Dienstzeit im Frieden. Von einem sieben Söhnen hat also Seel sechs verloren.

(-) **Fronhofen** M. Ravensburg, 29. Okt. (Stolzenweiche.) Am letzten Sonntag fand die feierliche Weihe von vier neuen Glocken statt. Sie wurden durch den Kapuzinerpater von Borarsberg eingeweiht.

(-) **Friedrichshafen**, 29. Okt. (Vom Herzogsgaart.) Die Verlegung des herzoglichen Haushalts von Bebenhamen nach Friedrichshafen hat sich verzögert, da durch Unwohlsein der Beich der Fürstin und des Erbprinzen von Wied, der die Vorlesungen in Hohenheim besuchen soll, hinausgeschoben werden mußte. Voraussetzlich ist mit der Uebersebelung des Herzogpaares im Herbst nicht mehr zu rechnen. Im Schloß werden Vorbereitungen für einen längeren Aufenthalt getroffen.

(-) **Eutingen**, bei Pforzheim, 29. Okt. Seit mehreren Tagen sind nächtliche Kontrollposten aufgestellt, um die vor allem Kartoffelschmuggel treibenden Fuhrwerke und Autos zu überwachen. Um die Wagen und Autos anzuhalten, war eine Schranke errichtet. Auf diese rannte nun in der Nacht zum Dienstag ein Durlacher Militärkraftwagen auf. Die Schranke brach und der Fahrer, der 22-jährige Schlosser Arthur Sidingen in Eutingen, wurde von einem Holzstück derart an den Kopf getroffen, daß er sofort tot war.

(-) **Bretten**, 29. Okt. Am Freitag ist hier ein Wirtverein gegründet worden. Um gegen die als besonders lästig empfundene Kontrolle der Hotels und der Wirtschaften Front zu machen, wurde beschlossen, bis zur Entfernung der Kontrolleure in den Streik zu treten und bis auf weiteres keine Fleischspeisen mehr zu verab-

Votales.

— **11. November**. Der November, der 11. Monat unseres Kalenders, war bei den Römern der 9. und führt deshalb auch heute noch einen Namen, der auf diese Tatsache hindeutet. Einer seiner deutschen Namen ist Reibung, von neblig abgeleitet, er ist demnach der Nebelige. Daneben kommt auch der Name „Windmonat“ vor. Beide Bezeichnungen lassen erkennen, daß der Monat ein unfreundlicher Geselle ist, der vom Herbst zum Winter überleitet, der dann im Dezember beginnt. Die Abnahme der Tageslänge ist bedeutend. Sie sinkt von 9 Stunden 30 Minuten im Lauf des Monats auf 8 Stunden 1 Minute herab. Der November zählt 30 Tage, davon sind 4 Sonntage. Der 1. November ist Allerheiligen, der 2. Allerseeien. Beide Tage werden in den katholischen Gegenden begangen. Der 11. ist St. Martinstag, ein wichtiger Termin in der Landwirtschaft. Am 9. fährt sich zum ersten Male der Ausbruch der Revolution und der Zusammenbruch des Deutschen Reichs. Die bekanntesten Wetterregeln lauten: Ist an Marteiheiligen der Buchenpar trocken, wir im Winter gern hinter den Ofen hocken; Ist der Span aber naß und nicht leicht, so wird der Winter statt trocken recht feucht. — Wenn die Wölfe um Martin auf dem Giebel stehen, so müssen sie um Weihnachten im A. t. g. h. — An Martin Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.

— **8. und 9. der Ar. Regog. (Lagunen).** Die jüngst von Berlin aus verbreitete Nachricht, nach Mitteilung des roten Kreuzes in Genf werde mit der Heimbeförderung der Gefangenen in Frankreich am 27. Oktober begonnen werden, scheint wieder einmal Dummheit zu sein. Dem roten Kreuz wird nämlich erklärt, daß das rote Kreuz in Genf von einer berechtigten Nachricht nichts wisse. — In dem Brief eines Gefangenen, der sich noch in einem französischen Lager befindet, heißt es u. a.: „Ihr in der Heimat werdet immer angehen. Wir (die Gefangenen) wissen ganz genau, daß wir vor Weihnachten keine Aussicht haben, erlöst zu werden.“ — Unter den Kriegsgefangenen, die aus England eintriften — etwa 2000 in der Woche — befindet sich kein einziger Offizier. Selbst die kranken Offiziere werden in England zurückgehalten. Die gelangenen Offiziere würden zu wissen, ob dies der deutschen Regierung bekannt sei.

Nach der „Schles. Morgenzeitung“ bezüchte ein aus England Gefangener zurückgekehrter Offizier, im Gefangenenlager in Tonnington (Engl.) werden ein Admiral, ein Kapitänleutnant, ein Oberleutnant zur See und 3 Erdmannen der deutschen Schiffe, die vor Scapa Flow versenkt wurden, sowie ein Tauchbootkommandant und drei Flieger, die London angegriffen, zurückgehalten, um vor Gericht gestellt zu werden. Auch die übrigen Gefangenen Offiziere, darunter 20 von der Flotte von Trapa Now, sollen solange zurückgehalten werden, bis das Gerichtsverfahren erledigt sei.



Wildbad, 31. Okt. Dem Hofrat Dr. Schöber, Oberstabsarzt d. L. a. D. wurde für seine Verdienste als Chefarzt der Wildbader Lazarett während des Krieges vom Reichswehrminister das Eisene Kreuz II. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

Calmbach, 1. Novbr. Das Kronen-Kino gibt sich Mühe, das muß man sagen. Diesesmal läuft ein ausländischer Film über die zappelnde Leinwand. „Gehetzte Menschen“ — ein Sittenpiegel Russlands, ein Kulturfilm ersten Ranges. In 4 langen, inhaltsreichen Akten schildert

er russische, barbarische Willkür und ihre bedauernswerten Opfer. Erbitterte Judenverfolgungen, Massenmorde, Auswandererelend, An Bord des Ozeandampfers, Ankunft in New-York — sind Höhepunkte der spannenden Handlung unter Mitwirkung Americas bester Schauspieler, Clara Kimball Young. Mit einem Wort, ein Klasse-Film! — Drei Lustspiele, einzig in ihrer Art, sensationell zum todsachen ergänzen die Darbietungen großartig. — Der Theaterbesitzer scheint keine Kosten zu scheuen, um der Einwohnerschaft etwas wirklich Besonderes und Vorzügliches zu bieten.

Das Calmbacher Kino kann sich in seinen Darbietungen würdig an die Seite der Lichtspielhäuser Pforzheims stellen und ist daher nur zu empfehlen. Öffentlich wird sich die Gemeinde Calmbach des Vorzugs und der Ehre bewußt sein, auch ein Kino zu besitzen und somit nicht hinter anderen höheren Plätzen und Städten zurückzutreten. Wer das Kino unerschützt, unerschützt d. s. Ansehen des Ortes Calmbach. Wer zahlt die höchsten Steuern im Reich? der Kinobesitzer. Mögen seine Bemühungen dementsprechend gewürdigt werden — und von Erfolg gekrönt sein!

Bekanntmachung.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung der Reichsregierung des Auswärtigen Amtes in Berlin über die Rückgabe von Gegenständen die aus den von den schottischen Truppen besetzten Gebieten stammen, wird zur Nachachtung hingewiesen.

Wildbad, den 29. Oktober 1919.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Brotkarten-Abgabe.

Am **Samstag, den 1. Novbr.** werden die Brot- und Butterkarten für 1—15. Novbr. abgegeben: für Nr. 501—Schluß vorm. 8—12 Uhr für Nr. 1—500 nachm. 2—6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

Käse-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte 18 wird **Käse** abgegeben. Listen-schluß Samstag abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt: Kappelmann.

Arbeiterrat: Schlüter.

Salzbutters- und Margarine-Abgabe.

Auf Karte 17 wird abgegeben $\frac{1}{4}$ Pfund Salzbutters und $\frac{1}{2}$ Pfund Margarine.

Städt. Lebensmittelamt.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden verschied heute unser liebes

Rickele Rath.

Dieselbe war über 8 Jahre in unserem Hause tätig und hat uns sehr viele treue und wertvolle Dienste geleistet.

Wir werden ihr stets in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Wildbad, den 31. Oktober 1919.

Familie Bosch.

'Alte Linde' Wildbad



Sonntag, den 2. Nov.

von nachm. 3 Uhr ab

Grosse öffentliche

Tanz-Belustigung

wozu höflichst einladet

Wilhelm Kull.

Habe auf Lager:

fertige Garnituren

in den neuesten Modellen wie:

Edelwälder, Steinwälder, Stunkie, natur und gefärbt, Herzmurmel, Iltisse, Feh. :: Elektrio-Kanin, patagonische Kanin, Biberkanin :: Herrenschal-tragen von echten Sealskin, Sealvisam und Sealkanin. :: Reiche Auswahl in Bett-Vorlagen.

Neuanfertigungen und Umarbeitungen werden prompt ausgeführt, auch bei Zugabe des Materials, sowie Pelzmäntel und Damenpelzjackets.

:: Kaufe jede Art Felle auf. ::

Paul Toussaint,

Pelzwaren-Geschäft

Wildbad, Kochstr. 193a.

Gegen doppelte Sicherheit sind zu $4\frac{1}{2}\%$ ver-zinslich

30000 Mark

eventl. in zwei Posten sofort auszuliefern.

Städt. Bergbahnverwaltung Wildbad: Edelmann.

P. P.

Das seit 12 Jahren von mir betriebene

Gasthaus z. Wilden Mann

habe ich käuflich an Herrn David Wurster von Freudenstadt abgetreten und dafür das 21 Jahre lang von Herrn Ernst Schaeffler betriebene

Gasthaus z. Eisenbahn

in Besitz genommen. Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen freundlichst dankend, bitte ich solches auch meinem Nachfolger schenken zu wollen.

Gleichzeitig halte ich mich für mein neues Unternehmen bestens empfohlen und zu dessen

Eröffnung am Samstag den 1. November

ergebenst einladend, grüßt nach allen Seiten

Wildbad, den 31. Okt. 1919.

Hochachtungsvoll

Friedrich Frey.

P. P.

Bezugnehmend auf obiges teile ich ergebenst mit, daß ich das

Gasthaus z. Wilden Mann

käuflich erworben habe und am 1. November übernehmen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geschätzten Gäste stets durch gute Speisen und reelle Getränke aufs beste zu bedienen und bitte, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Ich lade nun die verehrliche Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur

Eröffnung auf Sonntag den 2. November

freundlichst ein und halte mein Gasthaus auch fernerhin bestens empfohlen.

Wildbad, den 31. Oktober 1919.

Mit Hochachtung zeichnet

David Wurster.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Samstag, den 1. November stattfindenden

Hochzeits-Feier

zu einem Glas Wein in das Gasthaus zur „Eisenbahn“ ganz ergebenst einzuladen.

Wildbad, den 31. Oktober 1919.

Wilhelm Hammer

Christiane Streif

geb. Schmid.

Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte, insbesondere meine werthen Geschäftskollegen anlässlich unserer am Samstag, den 1. November stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus z. „Alte Linde“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Chr. Wacker

Lina Bodammer.

Kirchgang um 12 Uhr vom „Jägerstübli“ aus.



Calmbacher Lichtspiele Krone

Samstag, den 1. und Sonntag, 2. Novbr.

„Gehetzte Menschen“

Ein Auslands-Kulturfilm 4 Abteilungen.

Drei sensationelle Lustspiele: Strohwitwerfenden Die Zahnwehspitze. Die Sportlustige Schwiegermutter.

Ein Naturfilm.

Preise der Plätze:
1. Pl. 2.50, 2. Pl. 1.75, 3. Pl. 1.25, incl. Steuer. Für Kinder auf allen Plätzen 50 Pfennig.

Beginn der Vorstellungen:
Samstag $\frac{1}{2}$ 8—10 Uhr
Sonntag 6—10 Uhr

Kindervorstellung:
Sonntag um 4 Uhr.

Man bestelle sofort in der Buchhandlung P. Trittlar Wildbad, Königstr. 187

Wichtig für jedermann! Soeben erschienen:

Die Haftung des Gastwirts

für eingebrachte Sachen seiner Gäste und das Pfandrecht des Gastwirts an den eingebrachten Sachen der Gäste nach dem Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch mit Entscheidungen der höchsten deutschen Gerichtshöfe, bearbeitet von Otto Kengier. Preis 3 Mk.

Zuverlässiger Pferdekaufmann kann sofort eintreten. Güterbesitzerer Hh.

Für die langen Winterabende halten wir unsere

Leihbibliothek

der wir eine große Anzahl neuer Bände hinzugefügt haben, höflich empfohlen.

In neuen Büchern stets Eingang.

Geschw. Flum bei der „Sonne“

Hierher

müssen Sie Ihre Felle

senden und erhalten Sie die höchsten Preise

vom Wälder bis zum Girch

Ankauf von Rehgeweißen Gerben von Fellen.

E. Maishofer Moderne Circusoperette Pforzheim Lindenstr. 52 Telefon 1501. 375

Visitenkarten — liefert rasch die — Verlags-Druckerei